

Haus Hl. Jean Marie Vianney, Koundokpoe

I. Geographische Lage

Koundokpoé ist ein Bezirk im Gebiet von Zè, Department Atlantique. Es liegt ungefähr 60 Kilometer entfernt von Cotonou, der wirtschaftlichen Hauptstadt Benins. Als Region im Süden von Benin kann Koundokpoé die fruchtbare Erde für den Anbau von Ölpalmen, Ananas, Holz und allen möglichen anderen landwirtschaftlichen Produkten nutzen. Es gibt vier Jahreszeiten in der Region: die große Regenzeit von März bis Mitte Juli, die kleine Regenzeit von Mitte August bis Oktober, die große Trockenzeit von November bis Februar und die kleine Trockenzeit von Mitte Juli bis Mitte August. Der Großteil der Bevölkerung ist sehr jung und lebt verstreut in vielen kleinen Dörfern. Die Infrastruktur ist sehr schlecht, weshalb die Bevölkerung trotz vieler Bemühungen in kultureller und wirtschaftlicher Armut lebt.

II. Soziokultureller Kontext

Die Menschen in Koundokpoé halten stark an alten Bräuchen und Sitten fest, was ein großes Hindernis in der sozialen Weiterentwicklung darstellt.

Die Männer sind ihrem Grund und Boden und ihrer Familie sehr eng verbunden. Trotzdem verkaufen viele ihr Land, um eine oder mehrere Frauen zu heiraten, was dazu führt, dass es sehr große und zahlreiche Familien gibt, die manchmal nicht die Mittel haben, um ein durchschnittliches Leben zu führen. Zu diesem kulturell bedingten Ungleichgewicht kommt hinzu, dass eine Mentalität vorherrscht, in der man sehr leicht etwas zerstört, ohne daran zu denken, wie es wieder aufgebaut werden kann.

In der Region trifft man also auf Lebensumstände, die einen Priester, der sich um das Wohlergehen aller sorgt, dazu animieren, Wege aus der sozialen Misere für diese Bevölkerung zu suchen. Um nur einige Probleme zu benennen: Mangelernährung, fehlende Alphabetisierung, fehlende Allgemein- und Berufsbildung, Polygamie, Zwangsheirat etc. Das motiviert uns im Zentrum des Heiligen Pierre Claver, einem Missionar der Sklaven.

III. Vision

Die Pfarre Hl. Pierre Claver bestand in Koundokpoé seit langem, war aber verlassen worden. Im Sinne des Ausspruches der Heiligen Therese vom Kinde Jesu „Eine Seele, die vor Liebe brennt, kann nicht untätig bleiben“, wurde in Liebe zu Jesus, seiner Kirche und allen Menschen, insbesondere den ärmsten, die Pfarre Hl. Pierre Claver in Koundokpoé am 18. November 2012 neu besetzt und zugleich ein landwirtschaftlicher Betrieb gegründet. Nachdem wir Initiativen ergriffen hatten, um das Problem der Ernährung zu lösen, wurde am 29. September 2013 das Haus Hl. Jean-Marie Vianney gegründet. Es ist ein Haus, wie es der Heilige Jean-Marie Vianney geführt hätte, Pfarrer der französischen Stadt

Ars, die zu seiner Zeit die gleichen Charakteristika aufwies wie heute Koundokpoé. Wir haben uns dafür entschieden, das Zentrum „Haus“ zu nennen, um die Bedeutung der Familie für die Bewohner des Hauses widerzuspiegeln. Wer „Familie“ sagt, meint „Haus“. Das Haus Hl. Jean-Marie Vianney ist ein Ausbildungszentrum und ein Zentrum der Erholung für seine BewohnerInnen – Kinder, denen die Chance gegeben werden soll, in einer glücklichen Familie aufzuwachsen, die ihnen eine gute Ausbildung und damit lebenswerte Zukunft ermöglichen soll.

Ein Kind oder Jugendlicher, der aus unserem Haus kommt, wird sich dafür einsetzen, dass für die gesamte Gesellschaft ein höherer Lebensstandard erreicht werden kann. Das ist die Strategie, die wir verfolgen.

IV. Strategien

Um seine Ziele zu erreichen, führt das Haus Hl. Jean-Marie Vianney zunächst einen Kindergarten für Kinder von zweieinhalb bis vier Jahre, die hier erzogen, ernährt und gesundheitlich betreut werden. Jedes Jahr wird weiters eine neue Kindergartengruppe eröffnet. Vom Kindergarten weg sind die Kinder halbtägig, dh sie kommen um 7 Uhr früh und werden um 16 Uhr von den Eltern wieder abgeholt. Ab dem Alter von 8 Jahren sind sie im Internat, dh sie bleiben von Sonntag Abend bis Freitag Abend im Haus. Das gibt den Kindern die nötige Infrastruktur und Ruhe zum Lernen, da sie zuhause oft nicht über Strom verfügen, der Zugang zu Trinkwasser schwierig ist und die Situation der Polygamie und der Großfamilie oft keine ruhige Lernumgebung ermöglichen. Dazu kommt, dass die Kinder in traditionellen, esoterisch geprägten Strukturen aufwachsen, die oft ein Hindernis für eine mittelfristig gute intellektuelle Entwicklung sind.

In unserer Logik einer familiären Struktur haben wir auch immer daran gedacht, ein Zentrum für Mädchen zu gründen, die keine oder wenig Schulbildung erhalten haben („Foyer Mutter Elisabeth Julia Nobre“). Von diesen gibt es in der Gegend von Koundokpoé sehr viele, weil das einzige gesellschaftliche Ziel für Mädchen meist ist, dass sie verheiratet werden, sei es in eine polygame Ehe, sei es zwangsweise, oft schon im Alter von 12 oder 13 Jahren. Das Foyer ist für uns ein Hoffnungszeichen, dass diese Mädchen ihre Leben selbst in die Hand nehmen und ein selbstbestimmtes, würdevolles, verantwortungsvolles und freies Leben führen können.

V. Aktuell umgesetzte Projekte

Bei der Wiederbesetzung der Pfarre Hl. Pierre Claver von Koundokpoé am 18. November 2012 wurden wir von Msgr. Antoine Ganye in seinem Sendungsschreiben beauftragt, den katholischen Glauben in der Region zu stärken und zu erneuern. Er hat uns auch beauftragt, der Gemeinschaft einen missionarischen Geist einzuflößen. Um dieses Ziel der Evangelisierung zu erreichen, haben wir beschlossen, unsere Glaubensüberzeugungen und unsere Arbeit im Sinne des Mottos des Großen

Seminars St. Gall in Ouidah, dem wir uns verbunden fühlen, zu leben und zu erfüllen: „Zeugen Christi zu sein, um die Armut zu bekämpfen“. Unsere Pfarre in Koundokpoé stützt sich auf jene drei Säulen, die eine authentische christliche Gemeinschaft ermöglichen: die prophetische, liturgische und soziale Pastoral. Die Frohe Botschaft Jesu Christi wird in Wort und Sakrament verkündigt und im Alltag gelebt.

In diesem Sinn wurde das Haus Hl. Jean-Marie Vianney gegründet. Wir haben es am 29. September 2013 an jenem Ort eröffnet, an dem die alte Schule der Pfarre gestanden hatte, die bereits seit der Zeit der Revolution in Benin (Anm: 1972) geschlossen war. Die Schulgebäude waren noch vorhanden, aber in einem desolaten Zustand. Wir haben zunächst drei Gebäude revitalisiert, um den Kindergarten zu eröffnen, der zu dieser Zeit 33 Kinder aufnehmen konnte. Ein Jahr davor war der landwirtschaftliche Betrieb gegründet worden, mit dem wir nunmehr Frühstück, Mittag- und Abendessen für die Kinder garantieren konnten. Ein staatlich angestellter Arzt, M. Thibaut Yenoukounme, kam regelmäßig von Lokossa, um die Kinder medizinisch zu betreuen. Medikamente wurden uns gratis von Mme Corinne Aoutcheme zur Verfügung gestellt, der Leiterin der Apotheke Concorde. Viele großzügige Menschen haben uns geholfen, die Pädagoginnen sowie die Köchinnen zu bezahlen. Von den 30 Eltern mussten in jenem Jahr nur 10 den damals vorgesehenen Beitrag von 40.000 FCFA (Anm: rund 60 €) / Jahr bezahlen.

Am 30. September 2014 konnten wir eine Vorschulgruppe für 30 Kinder eröffnen und 20 zusätzliche Kinder in den Kindergarten aufnehmen.

Ab 28. September 2015 eröffneten wir eine erste Schulklasse und führten zusätzlich eine weitere Vorschulgruppe für 19 Kinder und eine Kindergartengruppe für 20. Im zweiten Jahr hatten wir den Beitrag auf 90.000 CFA (Anm: rund 140 €) / Jahr erhöht, senkten diesen 2015 aber wieder auf 20.000 – 30.000 CFA (Anm: rund 30 - 45 €) für die unterschiedlichen Gruppen. Jedes Kind sollte 5.000 CFA (Anm: 8 €) für zwei Uniformen und 250 CFA (Anm: 40 Cent) als täglichen Essensbeitrag bezahlen. Nur unter größten Schwierigkeiten haben wir ungefähr die Hälfte dieser Beiträge erhalten.

Am 18. November 2015 haben wir im Haus Hl. Jean-Marie Vianney das Zentrum für nicht oder nur wenig beschulte Mädchen **im Alter von ca 12 – 20 Jahre** gegründet („Foyer Mutter Elisabeth Julia Nobre“). Das Foyer hat das Ziel, den Mädchen die Chance auf einen entsprechenden Schulabschluss bzw eine Berufsausbildung zu geben. Die Mädchen sollen zu eigenständigen Menschen erzogen werden, die ihre Bedürfnisse aus eigener Kraft abdecken können. Ihre Ausbildung dauert vier Jahre. Im ersten Jahr erhalten sie eine schulische Grundausbildung. Sie lernen Französisch, werden in der Sprache Fon alphabetisiert und lernen kochen, nähen, frisieren sowie landwirtschaftliche und künstlerische Grundfertigkeiten. Während der Osterferien werden sie bei Familien in der Nähe untergebracht, um ihre erlernten Fähigkeiten konkret im Alltag einsetzen zu können. Im Mai

unternemen wir eine Exkursion in die großen Städte wie Bohicon, Abomey, Azovè, Lokossa, Ouidah, Cotonou und Porto-Novo, im Zuge derer sich die Mädchen über verschiedene Lehrberufe, die für Frauen geeignet sind, zu informieren. Diese Exkursion dient dazu, den Mädchen andere berufliche Möglichkeiten nahezubringen als jene, die sie aus ihrer ländlichen Umgebung kennen (Schneiderin und Friseurin). Nach der Exkursion bleiben die Mädchen noch ein Monat im Foyer und werden dann für zwei Monate Frauen anvertraut, bei denen sie in einen von ihnen ausgewählten Beruf hineinschnuppern können. Sie können auch mehrere Ausbildungen nacheinander ansehen. Im September kehren die Mädchen ins Foyer zurück und beginnen die eigentliche Ausbildung in dem von ihnen ausgewählten Gebiet. Diese dauert drei Jahre und wird mit einem Diplom abgeschlossen. Nach den insgesamt vier Jahren müssen die Mädchen zusätzlich die mittlere Reife absolvieren. Jene, die die intellektuellen Fähigkeiten dazu haben, werden dazu ermutigt werden, ihre Ausbildung fortzusetzen. Das Foyer wird zudem versuchen, jene Mädchen zu unterstützen, die nach Absolvierung der Ausbildung ihr eigenes kleines Unternehmen gründen.

Zu Beginn waren 26 Mädchen im Foyer, obwohl wir nur sechs erwarteten. Zwei Mädchen mussten wegen disziplinärer Schwierigkeiten, die von zuhause ausgingen, wieder entlassen werden. Zusätzlich unterstützen wir fünf Mädchen, die bereits eine Ausbildung in Koundokpoé absolvieren.

Die 24 Mädchen im Foyer sind in sechs Gruppen eingeteilt, die sich dabei abwechseln, für die Kantine zu kochen und das Zentrum zu reinigen. Sie werden dafür bezahlt und können damit die Erfahrung machen, dass ihre eigene Arbeit sie ernährt und ihre Ausbildung finanziert.

Drei Ehepaare (Fam. Gansa, Fam. Toffa und Fam. Yewa) begleiten die Mädchen zusätzlich zu den Lehrern und Lehrerinnen, den Ausbilderinnen und den Schwestern, die von Zeit zu Zeit das Zentrum besuchen. Kindergarten und Schule betreffend haben wir eine Pädagogin für den Kindergarten und zwei Lehrerinnen für die Volksschule. Das Zentrum wird von Pfr. Serge Gbegan geleitet, dem Pfarradministrator, gemeinsam mit Pfarrvikar Abbé Cyrille Gbeha und dem Pfarrgemeinderat.

Bis heute verfügen wir nur über sieben alte Säle, die revitalisiert wurden, eine provisorische Küche und ein Badezimmer. Der landwirtschaftliche Betrieb der Pfarre umfasst 8 ha, die derzeit mit Ölpalmen, Ananas, Kichererbsen, Yam, Maniok und Süßkartoffel bebaut werden. Außerdem besitzen wir einige Schweine.

VI. Bedürfnisse

Das Zentrum benötigt grundsätzlich 5 ha Land, um seine Bedürfnisse zu erwirtschaften, eine Erste-Hilfe-Station und eine Apotheke. Derzeit müssen wir regelmäßig nach Allada (Anm: rund 20 km entfernt) fahren, um die Kinder medizinisch von Dr. Voudonou gratis bzw zu einem geringen Preis versorgen zu lassen.

Unser Ziel ist, eine Solaranlage installieren zu lassen, die zumindest genug Strom für Licht produzieren sollte, einen Brunnen, um sowohl das Zentrum als auch die Landwirtschaft mit Wasser versorgen zu können (derzeit haben wir sehr hohe Wasserrechnungen), einen Zaun, um das Zentrum abzusichern, eine Küche und eine bessere Ausstattung dafür, Sanitäranlagen, Duschen, Bettzeug, pädagogische Materialien sowie Spielsachen und Spiele für die Kinder.

Für den Kindergarten benötigen wir Tische und Sesseln, pädagogische Materialien und Spielsachen.

Für die Volksschule möchten wir drei Klassenräumen errichten, einen Raum für die Administration, einen Lagerraum und einen Schlafsaal für die Kinder. Außerdem brauchen wir 40 Schultische und Sessel, Hefte, Unterrichtsmaterialien, Bücher und eine Bücherei.

Für das Foyer möchten wir einen Schlafsaal und vier Räume für Werkstätten bauen, eine Küche, Sanitäranlagen und zwei Zimmer für die Frauen, die sich betreuen. Zusätzlich benötigen wir 20 Nähmaschinen und Nähmaterialien sowie pädagogisches Material für die Ausbildungen als Friseurin, in der Landwirtschaft und in Küche und Restaurant.

Ein konkretes Beispiel: Ein junges Mädchen aus Koundkpoé namens Bertille Goudjo begann eine Lehre als Friseurin. Während ihrer Lehre beschlossen ihre Eltern, dass sie mit einem über vierzigjährigen Mann, der bereits mehrere Frauen hatte, verheiratet werden sollte, weil er ihre Ausbildung bezahlte. Für die Eltern war es undenkbar, dass sie einen anderen Mann heiraten würde. Zu ihrem großen Unmut wehrte sich die 19-jährige massiv gegen diese Zwangsehe. Das Mädchen flüchtete in unser Zentrum. Wir haben sie aufgenommen und unter großen Schwierigkeiten gegen ihre Eltern beschützt. Wir wurden bedroht, die Eltern sind sogar mit Macheten in das Pfarrzentrum eingedrungen. Wir haben die Angelegenheit vor dem Bürgermeister von Zè, der lokalen Polizeistation, dem Sozialzentrum von Zè und dem König von Sédjé (Anm: es bestehen nach wie vor ethnische Königreiche in Benin, die keine formale, aber eine inoffizielle politische Macht haben) behandelt. Wir sind nicht davon abgewichen, das Mädchen vor der Zwangsehe zu beschützen. Inzwischen wurde sie in einer Kongregation (Oblatinnen) untergebracht. Wir haben diesen Kampf mit Christi Hilfe und im Gedenken an den Hl. Pierre Claver und Mutter Elisabeth Julia Nobre geführt. Aufgrund der göttlichen Vorsehung und der großzügigen Unterstützung mancher Familien kann Bertille heute ihre Ausbildung abschließen und wird bald ihren eigenen Friseursalon eröffnen.

Wenn wir uns dazu entschieden haben, das Foyer für die Mädchen zu eröffnen, haben wir das unter anderem aufgrund dieser Zwangsehen getan, die in diesem Milieu letztlich nichts anderes sind als die Sklaverei, die unsere Vorfahren erlebt haben. Wir verlangen von den Eltern einen kleinen finanziellen Beitrag, bestehen aber auch nicht darauf, damit es nicht wieder dazu kommt, dass ein Mann diesen Beitrag zahlt, nur um in Folge zu insistieren, dass er das Mädchen heiraten wird.

Wir danken Gott täglich für die viele Unterstützung, die wir derzeit bereits erhalten.

Ich möchte mit einem Spruch von Baden Powell schließen, den er 1920 geschrieben hat: „Liebe Jugendliche, ich habe mein Leben glücklich gelebt und ich wünsche euch das gleiche. Vergessen wir nie, dass wir nicht durch eine Anhäufung von materiellen Gütern glücklich werden, sondern dadurch, dass wir andere glücklich machen“. Mit Ihnen gemeinsam möchten wir die Kinder und Jugendlichen in ihren schwierigen Lebenssituationen glücklich machen.

Pfr. Serge Lissanou Gbegan

Pfarradministrator der Pfarre Hl. Pierre Claver

Koundokpoé, im Mai 2016

Übersetzung: B. Moser-Zoundjiekpon